

Linienbau im Berginnern

Autor(en): **Gerber, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **10 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer Erdleitung festzustellen, werden zwei Erdpfähle in einer Distanz von einigen Metern gleich tief in möglichst gleichwertiges Erdreich geschlagen und unter Zwischenschaltung eines Feldmesskästchens mit Draht verbunden. Die Ablesung an der Skala ergibt den Gesamtwiderstand beider Erden; die Hälfte des Resultates ergibt annähernd denjenigen einer Erde. Als Richtlinie soll gelten, dass keine Erde grösser als 100 Ohm sein sollte. *(Fortsetzung folgt.)*

Linienbau im Berginnern

Samstag und Sonntag, den 21. und 22. November 1936, hatte die Sektion Bern Gelegenheit, eine seltene Aufgabe zu lösen, nämlich eine Linie in einer Höhle zu verlegen.

Quer durch den Hintern Weissenstein zieht sich das sogenannte Nidlenloch, eine natürliche Felsenhöhle von zirka 4 km Länge und einem Gefälle von über 300 m. Die Alpine Vereinigung Bern hat sich, nachdem sie letztes Jahr bis ans Ende vorstossen konnte, die Aufgabe gestellt, diese Höhle zu vermessen. So ist denn alles zu einer grossen Expedition vorbereitet worden, an der auch zwei Geologen teilnahmen. Durch Vermittlung unseres Kameraden Marti war es uns möglich, an dieser Expedition mitzumachen und sie zu einer interessanten Verbindungsübung zu gestalten.

Ueber Zweck und Verlauf wurde in der Presse und im Radio genügend berichtet. Ich beschränke mich auf die Arbeit der Pioniere.

Unsere Aufgabe war, durch eine doppeldräftige Gefechtsdrahtleitung einmal die «Tiefenforscher» mit der Oberwelt in Verbindung zu halten und auch den Geologen ihre Arbeit zu erleichtern, dadurch, dass sie ihre Aufzeichnungen nicht in den finstern Tiefen zu machen brauchten, sondern ihre Feststellungen nur durch den Draht an die Erdoberfläche berichten konnten.

Es sei zum voraus bemerkt, dass wegen nicht voraussehender Schwierigkeiten die Lösung der Aufgabe in diesem Sinn nicht restlos gelungen ist. Immerhin blicken wir in technischer Hinsicht voller Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurück.

Im Hotel «Hinterer Weissenstein», wo wir im Laufe des Samstagnachmittags eintrafen, wurde die Anfangsstation errichtet. Zu aller Sicherheit wurde sie während der ganzen Uebung von unserem neuen Sektionspräsidenten Glutz persönlich bedient.

Dort machten wir uns reisefertig, d. h. wir vertauschten unsere Kleider mit dem Höhlenanzug, der aus den ältesten und wütesten Kleidungsstücken bestand, die jeder auftreiben konnte. Also angetan, und mit einem kräftigen Imbiss im Leibe und konzentrierter Nahrung und genügend Beleuchtungsmaterial versehen, starteten wir als dritte und letzte Gruppe. Schon die ersten Schritte des Baues zeigten uns, dass wir es mit etwas ganz Neuem zu tun hatten. Schritt für Schritt mussten wir uns vorwärtstasten, Hände und Füße zum Klettern benützen und dazu noch eine gute Linie bauen, die mit Rücksicht auf allfällige weitere Besucher der Höhle besonders gut verlegt werden musste. Dies war bei der Beschaffenheit der Höhle keine Kleinigkeit. Ständig geht es hin und her, auf und ab; dazu kommen enge Stellen, an denen man auf dem Bauche durchkriechen muss. Linienkontrollen überzeugten uns von tadelloser Funktion der Leitung und zugleich waren sie für die Zurückgebliebenen eine Beruhigung, was wir besonders erfuhren, als wir einmal in schwierigem «Gelände» längere Zeit nicht aufgerufen hatten. Unser Präsident verdankte uns dieses Stillschweigen nicht allzu freundlich.

Allzu rasch hatten wir die vor uns arbeitenden Geologen eingeholt und nun begann ein langsames Vordringen. Durch das viele Warten begannen wir zu frieren. Weiter unten in den Felsabstürzen, wo sich glatte Wände bis zu 16 m finden, gerieten wir mit dem Bau ins Hintertreffen, da uns die versprochene alpine Hilfsmannschaft fehlte. Lange noch bauten wir weiter, indem wir uns selber halfen, waren doch die meisten der Teilnehmer Gebirgler. Schliesslich, als wir jeden Kontakt verloren hatten, entschlossen wir uns zur Umkehr, wenn auch ungern. Aber wir sahen auch noch den Abbruch vor uns, der im Aufstieg bedeutend mehr Zeit verlangte als der Bau. Es war dies morgens um 2 Uhr. In 6 Stunden hatten wir knapp

eine Rolle Draht abgerollt, ca. 1400 m. Die Verständigung war ganz ausgezeichnet. Zu unserer Ueberraschung hat uns der Präsident in die Tiefen der Erde ein kleines Grammokonzert übermittelt. Wir waren gewiss selten dankbare Hörer des Berner Marsches. Dass die Drähte für die gegebenen Verhältnisse gut verlegt waren, bewies uns die Tatsache, dass die zwei nachfolgenden Touristen keinen Schaden verursachten und uns erklärten, dass die Leitung nirgends störe. Auch hat sie im ersten Teil ihren Zweck erfüllt, da wenigstens im Anfang die Geologen die Verbindung benützten, wenn sie auch nachher nicht das nötige Verständnis dafür aufbrachten. Der Abbruch ging über Erwarten gut vonstatten, trotzdem wir nur auf uns selber angewiesen waren. Viel zu früh, schon im Morgengrauen des Sonntags, erreichten wir wieder die Erdoberfläche.

Wie schon angedeutet, sind wir über die technische Leistung befriedigt. Es war für uns alle etwas ganz Neues, aber es ist uns gelungen; ein voller Erfolg ausserdienstlicher Tätigkeit, wobei auch die Pflege der Kameradschaft und gesunder Humor nicht zu kurz kamen.

P. Gerber.

Schulen und Kurse im Jahre 1937

Zu den **Wiederholungskursen** des Jahres 1937 haben folgende Dienstpflichtige des Auszuges einzurücken:

- a) alle Offiziere;
- b) alle Adj. U. Of., Feldweibel und Fouriere, die noch nicht **10** Wiederholungskurse tatsächlich geleistet haben; sie werden allenfalls durch persönliches Aufgebot noch zu einem **11.** Wiederholungskurs aufgeboten;
- c) alle Wachtmeister, die noch nicht **11** Wiederholungskurse tatsächlich bestanden haben;
- d) Korporale, Gefreiten und Soldaten wie folgt:
Jahrgang 1905—09: wer noch nicht **7** Wiederholungskurse tatsächlich geleistet hat (hievon ausgenommen sind nur Dienstpflichtige des Jahrganges 1905, die bis Ende 1932